

Auszüge aus einem Interview im Januar 2008 mit Tim Bärsch

Herr Bärsch, nimmt die Jugendgewalt zu?

Wenn man den vielen Statistiken glaubt: Ja! Doch oft weist es nur auf eine erhöhte Sensibilisierung und Anzeigenbereitschaft hin.

Viele Fachleute berichten, dass auch die Qualität der Gewalt im negativen Sinne zugenommen hat. Stimmt das?

Rein subjektiv und unter Einfluss der Massenmedien habe ich auch oft dieses Gefühl. Doch ähnliche Einschätzungen gab es schon in meiner Jugendzeit (80er Jahre), den 50er Jahren, der Kaiserzeit, dem Mittelalter und auch von Sokrates, der vor fast 2,5 Jahrtausenden lebte. Und ich bin davon überzeugt, dass die Jugend in den letzten 2500 Jahren nicht schlimmer geworden ist.

Woran liegt es überhaupt, dass Jugendliche Gewalt ausüben?

Gewalt gehört zur Natur und damit zum Menschen. Deshalb wird es meiner Meinung nach auch nie eine gewaltlose Welt geben. Die Jugendphase ist ein Lebensabschnitt des sich Findens und des Ausprobierens. Gewalt gehört als eine Möglichkeit einfach dazu. Dies wird natürlich durch ungünstige Gegebenheiten stark beeinflusst, z.B. unsichere Zukunftsperspektiven, eine kinderfeindliche Gesellschaft und desinteressierte Eltern.

Kann man mit härteren Strafen die Jugendgewalt verringern?

Nein!

Warum nicht?

Menschen lernen viele Handlungsweisen von Vor-bildern, negativ wie positiv. Jede Gesellschaft hat somit die Jugend, dessen Vor-bild sie war. Gewalttätige Regierungen und Gesellschaften bekommen gewalttätige Jugendliche. Die Länder mit Todesstrafe haben die meisten Morde. Härtere Strafen und längere Haftzeiten bewirken auf lange Sicht nur das Gegenteil und führen weg von einer gewaltärmeren Gesellschaft.

Sie sind also gegen Gefängnisstrafen?

Nein. Geschlossene Einrichtungen sind notwendig, um die Gesellschaft vor Straftätern zu schützen. Doch die hohen Rückfallquoten zeigen, dass man durch Gefängnisaufenthalte in der Regel kein besserer Mensch wird.

Was halten Sie von Boot-Camps?

Ich bin ein Freund von klaren Regeln mit klaren Konsequenzen. Auch bin ich davon überzeugt, dass Sport eine gute Methode ist, um Gewalttätigkeit und Stress abzubauen. Es ist auf jeden Fall mein Weg.

Menschen jedoch zu brechen und wieder auf zu bauen, widerspricht meinem Menschenbild und hat nichts mit Pädagogik zu tun.

Sie führen selbst Trainingsmaßnahmen mit gewaltbereiten Jugendlichen durch. Was wollen Sie erreichen?

Erstens soll der Jugendliche merken, dass es bessere Lösungsmöglichkeiten als Alkohol und Kampf gibt, um mit Stress umzugehen. Dies reicht vielleicht in den USA für die Präsidentschaft, führt aber bei uns hinter schwedischen Gardinen.

Zweitens soll der junge Mensch seine Fähigkeiten und Schwächen besser kennen lernen. Durch dieses bessere Selbst-bewusst-sein hat er mehr Handlungsmöglichkeiten in Stresssituationen und auch die Standhaftigkeit, diese anzuwenden.

Wenden die Teilnehmer nach Ihrem Training keine Gewalt mehr an?

Doch! Sie haben aber viel mehr Informationen über Menschen, Kommunikation, Deeskalationsmöglichkeiten und über sich. Sie nehmen Situationen bewusster wahr und haben mehr Möglichkeiten, doch Gewalt ist weiterhin eine dieser Möglichkeiten. Es gehört mehr als eine sechsmonatige Trainingsmaßnahme dazu, um eine Wandlung vom gewalttätigen Intensivtäter zum straffreien Gesellschaftsmitglied zu unterstützen.

Was müsste man Ihrer Meinung nach tun, um dies zu erreichen?

- Am wichtigsten ist eine frühzeitige Hilfe für Eltern, z.B. unterstützt durch ein finanzielles Belohnungssystem, wenn die Eltern U-Untersuchungstermine einhalten, Erziehungskurse und Elternabende besuchen und ihre Kinder regelmäßig zum Kindergarten und in die Schule gehen.

- Zusätzlich ist eine enge Vernetzung zwischen Jugendhilfe, Kindergarten und Schule entscheidend. Lehrer sollten ihren Beruf als Pädagogen und nicht als Wissensvermittler verstehen. Hier sind ständige Austauschmöglichkeiten und Fortbildungen notwendig. Jeder ehrenamtliche Übungsleiter muss regelmäßig Fachfortbildungen nachweisen; Lehrer, mit 4.959 € Einkommen (Durchschnittsverdienst laut Stern Nr. 29 / 2007) und weit mehr als 30 Urlaubstagen, müssen dies nach ihrem Studium nicht mehr.

- Außerdem sollte die Gesellschaft und ihre politischen Vertreter weitsichtiger denken und auch keine Kürzungen im Kinder- und Jugendbereich befürworten. Die heute geborenen Kinder sind die Zukunft, sind in einigen Jahren die Pfeiler der Gesellschaft und sollen unseren wohlverdienten Ruhestand finanzieren.

Tim Bärsch ist Diplom-Sozialarbeiter im Ruhrgebiet und arbeitet mit gewaltbereiten Jugendlichen und Heranwachsenden. Er ist ehrenamtlicher Autor des 5€-Buches „Theorien zur Gewalt“, welches über seine Internetseite www.baer-sch.de zu bestellen ist.